

Des Aeschylus Schußflehende, Aegypter und Danaiden.

Der Stimmen, die sich für die Stellung der Schußflehenden an den Anfang statt in die Mitte der Trilogie erklären, sind nun schon fast so viele, als deren vorher die irrige Anordnung zählte 1). Der Grund, warum man den Streit der beyden Brüder Aegyptos und Danaos, wovon die Auswanderung des Letzteren mit seinen fünfzig Töchtern die Folge war, mit in die Handlung zog, lag gewiß nicht darin, daß man sie ohne diesen Vorgang nicht als vollständig genug ansehen konnte, sondern darin, daß man für zwey Dramen nach den Schußflehenden, oder für die Aegypter in Argos in der fremdartigen und so dürftig überlieferten Geschichte nicht Inhalt genug ersinnen konnte. So hat man sich oft über den Gehalt mythischer Stoffe oder über ihre Fähigkeit unter dem Einfluß von Ideen und Belangen einer allzu alterthümlichen Art sich fruchtbar zu entfalten getäuscht. Auch G. Hermann hatte schon mit Recht behauptet, den Schußflehenden sey kein andres Stück vorausgegangen, weil der Chor zu Anfang auseinander setz, wer

1) Außer den in den Griechischen Trag. S. 48 genannten, Gruppe in seiner Ariadne S. 72—81 und Tittler in der Zeitschr. f. WM. 1838 N. 118—24, sind es G. A. J. Ahrens im Didot'schen Aeschylus 1842, Nägelsbach de religionibus Orestiam Aeschyli continentibus 1843 p. 35, Bothe Aeschyli fragm. 1844. Die andre Anordnung befolgten außer den Tril. S. 390 Angeführten, A. W. Schlegel, Blümner, Genelli, Gouz, späterhin noch Haupt in seiner Ausgabe der Schußflehenden 1829, Klausen Theolog. Aeschyli 1829 p. 174, in Niebuhrs Rhein. Mus. III, 323 und in der Hallischen Litt. Zeit. 1830 Jul. S. 453, Dreyfen 1832, D. Müller Gumen. S. 199 und in seiner Gesch. der Gr. Litt. II, 91, Bode in der seinigen 1839, Lange de Aesch. poeta p. 8.

er sey, woher er komme: eine ausführliche Einleitung und Geschichtserzählung wie in einem Euripideischen Prolog wird man in einer von Angst durchzitterten lyrischen Parodos nicht erwarten. Wenn aber damit Hermann die Behauptung verknüpfte, daß die Danaiden sich unmittelbar an die Schutzlehenden angeschlossen und mit ihnen eine Dilogie bildeten ²⁾, so war an diesem Irrthum vermuthlich auch nur die Schwierigkeit den Inhalt der Aegypter in Argos aus den gegebenen Umständen abzuleiten Schuld.

Auffallen kann es, daß aus den Aegyptern gerade als einem Mittelstück gar nichts angeführt wird: doch berechtigt dieß auf keine Weise einen Titel auszustoßen, den das alte Verzeichniß der Stücke enthält ³⁾. Daß die Aegypter nicht zu den beygen andern Stücken gehört haben könnten, darf wenigstens Niemand aussprechen ohne einen andern Mythos anzuführen, worin Aegypter auf die Bühne gebracht werden konnten, die wir hier gelandet in Argos, in einem der berühmtesten Mythen, den auch Phrynichos schon aufgeführt hatte, vor uns haben. Doch solchen Spielereyen macht das Citat einer Stelle der Schutzlehenden im Etymologikum Gudianum (v. Ζυγοεύς) ἐν Αἰγύπτῳ, das ich schon Tril. S. 557 nachwies, ein Ende. Auch bestätigt sich meine Emendation Αἰγυπτίοις, so wie die von διὰ in Αἴα, durch die Ἐκτ. διαφόρων λέξ. in Cramers Anecd. Ox. Graec. II, p. 443: ἐν δὲ Αἰγυπτίοις τὸν

2) De compos. total. Opusc. II, 310. de Danaidibus 1820, Opusc. II, 321. 323. — Auch in einem Programm von J. H. G. Schmidt, de Aesch. Suppl. Augsburg 1830, sind die Gründe für die Schutzlehenden als erstes Stück weiter angeführt, daraus aber der halbrechende Schluß gezogen, daß die Aegypter als das dritte Stück zu einer vorhergehenden Trilogie gehörten, worauf denn einige Stellen der Schutzlehenden wie 722 f. 382 ff. sich zurückbeziehen sollen, worin Dinge als bekannt vorausgesetzt seyen, die es an sich nicht leicht seyn könnten. Wie diese dramatische Conjectur ohne Halt ist, so hat auch die Voraussetzung, daß Aeschylus in den Mythen von Prometheus und Io die Hellenische Religion über den Sternen- und Feuerdienst der Morgenländer erheben wolle, keinen historischen Beden. Uebrigens ist mir das Schriftchen nur aus der lehrreichen Anzeige in den Leipziger Jahrbüchern der Phil. Band 27 S. 88 ff. bekannt.

3) Nicht eine Vita antiqua, wie Ahrens in der Pariser Ausgabe sagt.

Πλουτώνια καλεῖ τὸν ἀγοῶν, τὸν πολυξενώτατον, τὸν Διὰ τῶν περμηκότων (Διὰ auch I, p. 182, Δίν, Διά). G. L. Ahrens wollte lieber im Katalogos nach dem ἐν Αἰγύπτῳ des Etymologikon ändern ⁴⁾. Aber wenn der scharfsinnige und gründliche Kritiker der Meynung ist, daß gegen die Danaiden als Mittelstück nichts zu erinnern sey, die Aegypten aber das dritte seyn könnten nach der Fabel bei Euripides im Drestes (861 c. Scholl. p. 423. 429 Matth.), so hat auch er die schon bemerkte Schwierigkeit empfunden die Handlung zwischen dem erhaltenen Drama und den Danaiden auszumitteln, weshalb er, da der vorhergängige Handel in Aegypten abgeschnitten worden war, eine neue Geschichte nach dieser Seite herüberzieht, nemlich die Anklage des Danaos durch Aegypten, wegen der getödteten neun und vierzig Söhne und dessen Freysprechung. Doch dieß ist sichtbar ein Nachschöpfung der alten Fabel, welcher einen Grund in der Erwägung des rechtlichen oder sittlichen Charakters der alten Sage hat, und der nachdem der Sieg der Danaiden und die Gründung des Danaer Volks entschieden war, ohne alles dramatische Gewicht ist: die Berechtigung des Danaos sich dem Gegner zu widersetzen ist schon aus den Schutzstehenden klar genug, und ob durch List oder mit offener Gewalt der Feind besiegt und Blut vergossen wird, macht keinen Unterschied. Mit dieser Fabel, die vielleicht nur, wie so viele schlechte Stiftungslegenden sich an die Städte hängten, dem Gerichtsplatz in Argos anklebte, bey welchem Euripides sie erwähnt ⁵⁾, fällt auch der Aegypten als Hauptpersonen und Titel weg. Daß durch die Aegypten in jenem Citat das erste Stück bezeichnet wird, muß einen andern Grund haben, als wenn die Grammatiker Verse aus dem zweyten nach dem

4) Zeitschr. f. d. Alt. 1844 Beyl. zum Oct. S. 4. Für Δανάϊα findet sich verschiednen Δανάη, Σαλαμίρι für Σαλαμινιάς, Νηρεί (Νηρη) für Νηρηϊόν. Αἴτιος für Αἴτιαίος, Τηρέων für Τημερίοι oder Τημερίοιαι. Das Umgekehrte wird man nicht oder sehr selten finden.

5) Schol. Eurip. Or. 859. ἡ πολλὴ δόξα κατέχει μὴ εἶδεν τὸν Αἰγύπτιον εἰς Ἄργος, καθάπερ ἄλλοι τέ γαίαι καὶ Ἰταλῆος, γυόφων οὕτως ὁ δὲ Αἰγύπτιος αἰεὶς μὲν οὐκ ἦλθεν εἰς Ἄργος. λέγεται δὲ τις ἐν Ἄργει πρῶν, ὅπου δικάζουσιν Ἄργεῖοι Pausan. II, 20, 5 κριτήριον Eurip. Beller. fr. 2 Δαναίδων ἐδοξάσμεται.

ersten Drama anführen, aus Agamemnon für Choephoron, aus dem Waffengericht statt aus den Thrakerinnen⁶⁾. Vermuthlich ist Aegypter hier nicht als dramatischer Titel, sondern als der Name des ganzen Stoffes genommen, so wie mit den Persern für die ganze Trilogie gesehen zu seyn scheint⁷⁾.

Um den Inhalt des mittleren Drama, der Aegypter zu bestimmen und zu begränzen, müssen wir uns streng an die Worte des Dichters im ersten Stück und an die Natur der Fabel, nach den Fragmenten der Danaiden, an die Verhältnisse der Personen im Ganzen halten und uns auf das beschränken, was aus diesen unmittelbar mit Nothwendigkeit oder unverkennbarer Wahrscheinlichkeit sich folgern läßt. Daß mehrere Erklärer sich diesen Zwang nicht anthun wollten, sondern die Gedanken frey und flüchtig schweifen ließen, hat eine große Mannigfaltigkeit und Buntheit der Annahmen verursacht. Eine neue Erörterung wird daher nicht überflüssig seyn.

Zwischen die Aegypter und die Danaiden fällt die Brautnacht, wodurch jedem dieser beyden Acte der Trilogie sein besonderer Tag gesichert ist. Nicht in die Danaiden fällt die Katastrophe, wie Manche gesagt haben, und der Ausführung nach eben so wenig in die Aegypter. In diesen muß der Inhalt in der Vorbereitung und Einleitung der grausam That bestanden haben. Und da wir im Mittelstück den eigentlichen Kampf der Entscheidung, das Graueneregende voraussetzen haben, so muß die Verlobung, die zugleich eine blutige Verschwörung der Danaiden gegen die Bräutigame war, dramatisch die Stelle der wirklichen That vertreten, die Andeutung der Katastrophe muß dasselbe in voraus gewirkt haben, als wäre der nicht darzustellende Greuel schon erfolgt, so wie umgekehrt in den Persern die früher erfolgte Katastrophe durch den Schatten des Darius und durch Xerxes im Bild ergreifender zur Anschauung gebracht wird als sie sich darstellen ließen.

6) S. meine Abhandl. über den Ajax des Soph. Not. 41 (fl. Schr. II, S. 275.)

7) S. über die Perser im Rh. Mus. 1837 V. S. 220. f.

Auf den Anfang der mittleren Handlung müssen uns die in die Schußflehenden gelegten Hindeutungen und Motive leiten. Darin werden die Schrecknisse des bevorstehenden Kriegs durch die Aengstlichkeit sowohl der Danaiden als des Königs Pelasgos und durch die Drohungen des Herold so vielfach zur Sprache gebracht, daß die Größe der Umstände und der Gefahr einleuchtet. Das erste Drama nimmt für sich einen glücklichen Ausgang; der Einzug der Schußflehenden in die Stadt, wo ihnen Wohnungen, in öffentlichen oder fürstlichen Häusern, für Viele zusammen oder für jede allein zur Wahl gestellt sind (958. 1010 Vind.), hat etwas Festliches, die Aufnahme des Danaos ist so gewesen, daß ihnen allen nicht bloß fürerst Schutz und Sicherheit, sondern eine neue Heimath und ehrenvolle Lage bereitet ist. Aber sie sind dem Angriff ausgesetzt, einer Belagerung (475), nachdem Pelasgos sich mit ihnen in die wohlbesetzte Stadt zurückgezogen hat (956). Viele Leichen werden fallen, droht der ägyptische Herold (936), indem er verspricht, daß der Kampf gleich beginnen und der Sieg den Männern über die Frauen zufallen werde. Die Danaiden zagen vor dem blutigen Krieg (1045). So ist also die erste glückliche Entscheidung der ängstlichen Ungewißheit, worin die fremden Ankömmlinge in ihrer alten Heimath, die Nachkommen der Io im Iason Argos sich befanden, nur die Vorbereitung zu dem größeren und zuletzt entscheidenden Kampfe gewesen, in welchem zugleich die Stadt, die sie aufnimmt, alles auf das Spiel setzt.

Aber zum Krieg ist es nicht gekommen: eine entscheidende Schlacht zwischen zwey Völkern, eine Belagerung machen Geräusch in den Sagen, und es ist davon kein Laut zu vernehmen. Mit dem Werk der List, das wirklich ausgeführt wurde, steht der Versuch der Gewalt in Widerspruch, er hätte der grausigen Missethat, worin die Aegyptiaden bis auf einen alle umkommen, den Eindruck verkümmert: Beydes zusammen ist schlechtthin unverträglich⁸⁾. Die

8) Wenn Hygin 168 erzählt: qui postquam Argos venerunt, oppugnare patrum coeperunt: Danaos ut vidit se eis obsistere non posse, pollicetur eis filias suas uxores, ut pugna absterent, so erkennt man die Pragmatiker, welche die Mythen auf wahrscheinliche Geschichte

Gefahr und Kriegsnoth wurden also nur darum so nahe gerückt, um zu erklären, wie Danaos zur List gebrängt worden, da er Gewalt mit Gewalt abzuwehren für sich mit seinen Töchtern nicht im Stande war, und von der Hülfe der Bürger von Argos durfte die Entscheidung nicht abhängig gemacht werden, weil die Einheit und Rundheit der Fabel zerstört, dem Heldencharakter des Danaos Abtrag gethan hätte und seiner Stellung, wie ich zu zeigen im Begriff bin, nicht gemäß gewesen wäre.

Ich muß nemlich glauben, daß in der Erhebung des Danaos zum König von Argos, welche G. Hermann aus der Tragödie ausschließt, und in der Begründung des Volks der Danaer eben durch sie ein Hauptzug lag. Die alte Sage selbst hatte nur dieß zum Ziel indem sie den Danaos nach Argos führte, die Verfolgung des Aegyptos und seiner Söhne ist nur das Zweyte, Untergeordnete, die Form, die Art und Weise wie die Sache ausgeführt wurde. Warum sollte Aeschylus dieß ändern? Da eine neue Ordnung der Dinge werden, das Pelasgische der Herrschaft und dem Geiste der Danaer weichen soll, so schickte es sich, daß dieß auch durch das Abtreten des Pelasgos selbst entschieden ausgesprochen wurde. Die Absicht dieß so einzurichten verräth auch der Dichter nicht un deutlich durch den sichtbar in den Charakter des Pelasgos und den des Danaos gelegten Contrast. Jener ist ganz der Mann ein Reich zu verlieren, dieser eines zu erwerben; jener, ein Sohn oder Enkel der alten Mutter Erde, die biedre und fromme Einfalt Pelasgischer thatenloser Vorzeit, dieser, ein Abkömmling des Olympischen Zeus, den unternehmenden Helbengeist des Danaer Volks auszudrücken. Pelasgos ist unselbständig, zaghaft und ängstlich vorsichtig:

341 βαρέα σὺ γ' εἶπας, πόλεμον ἄρασθαι νέον.

345 πέριζα λεύσσω τῶσδ' ἔδρας κατασπίους.

zurückführen. Gleiche Verwandtniß hat es mit Apollodors Erzählung II, 1, 5. οἱ δὲ Ἀργείων παῖδες ἑλθόντες παρεκάλουν καὶ τὰς θυγατέρας αὐτοῦ γαμῆν ἤξιον. Δαναὸς δὲ αἶμα μὲν ἀπιστῶν αὐτῶν τοῖς ἐπαγγέλμασιν, αἶμα δὲ καὶ μνηστεικῶν περὶ φρυγῆς ὁμολογεῖ τοὺς γάμους καὶ διεκλήρου τὰς κόρας. Am weitesten ist der Pragmatismus getrieben bey Serv. ad Aen. X, 497.

356 εἴη δ' ἄνατον προῦγμα τοῦτ' ἀστοξέειων,
μηδ' ἐξ ἀέλπτων κἀπρομηθήτων πόλει
νεῖκος γένηται τῶν γὰρ οὐ δεῖται πόλις.

Für sich, ohne das Volk zu fragen, wagt er keinen Entschluß, keinen Gedanken zu fassen, und als ihm der Chor darüber gerechte Vorwürfe macht (wie auch nachher 425), antwortet er:

378 οὐδ' αὖ τὸδ' εὐφρον, τάσδ' ἀτιμάσαι λιτάς.
ἀμηχανῶ δὲ καὶ φόβος μ' ἔχει φρένας
δραῦσαι τε μὴ δραῦσαι τε καὶ τύχην ἐλεῖν.

397 οὐκ εὐκριτον τὸ χρῆμα μὴ μ' αἰροῦ χριτήν.

In tiefer Bedächtigkeit, nicht in weiser Entschlossenheit sucht er das Heil (407—17), in Beten und frommen Wünschen, nicht im unterschiednen Handeln (438—54), wobey er natürlich im voraus fühlt, daß er Kummer haben werde, wie er es auch mache:

432 ἄνεν δὲ λύπης οὐδαμοῦ καταστροφῆ.

454 — γένοιτο δ' εὖ παρὰ γνώμην ἐμήν.

Zimmer deutlicher tritt seine Unentschlossenheit und seine Bangigkeit vor dem Volk, das er vielmehr weise und kräftig leiten sollte, hervor (468—89). Bezeichnend genug wird er der Sohn des Παλαίχθων, Altland, genannt (250)⁹⁾, d. i. der altväterliche,

9) Ohne Zweifel ist mit Canter zu schreiben:

τοῦ γηγενοῦς γὰρ εἰμ' ἐγὼ Παλαίχθορος
ἴνις Πελασγός, τῆσδε γῆς ἀρχηγέτης,

für Πελασγοῦ. Denn der König wird Pelasgos genannt V. 1010, was Haupt p. 87 vergeblich wegzuschaffen sucht. Wenn in den Handschriften die Stelle nicht durch den Namen, sondern durch πρεσβύτης und βασιλεὺς bezeichnet wird, was ist es anders als κόραι für die Danaiden? Ueber das Personen-Verzeichniß s. D. Tittler Coniectanea in Aeschyli Supplicis, Brieg 1840 p. 1 s. Und warum sollte schon des Pelasgos Vater Palächthen auch Pelasgos geheißen haben und mit einem Namen nicht genug haben? Auch wird in solchen Ankündigungen der Person ihr Name natürlich vor allem Andern genannt, und Pelasgos sagt weiterhin:

ἐμοῦ δ' ἄνακτος εὐλόγως ἐπώνυμον
γένος Πελασγῶν τήνδε καρπούται χθόνα.

Was anders als dem Wort und klaren Sinne nach zu deuten, starke Voreingenommenheit erfordert. Man hat geändert weil Pelasgos anderwärts der Erbgeberne heißt — Aeschylus aber hat dieß auf eine Generation zurückgeschoben, wie die Genealogien wandelbar sind, um nicht einen Armenten auszuführen und der Pelasgischen Herrschaft in Argos eine allzumalige Dauer zu geben. Eine Genealogie bey Schol. Orest. 933 faßt zusammen

der Mann der alten Zeit, die einer Erneuerung, eines heroischen Aufschwungs bedarf, und selbst die besondere religiöse Scheu des guten frommen Mannes gewinnt in dieser Verbindung ihren harmonischen Ausdruck. Als der Herold die Danaiden fortreißen will und er gerade hinzukommt, wehrt er ihm dieß freylich (911); aber hier konnte er nicht anders sprechen, er führt nur den Beschluß der Stadt aus.

Ein wahres Gegenbild dieses Charakters ist Danaos, fest, muthig, entschlossen, unternehmend und kühn. Seine erste Rede in der Volksversammlung, wozu Pelasgos selbst ihn vorbereitet hat (519), muß gefallen haben, da der Erfolg, der einstimmige Volkbeschuß unter lauter, enthusiastischer Bewegung, auf den Antrag des frommen Pelasgos, so glänzend war und dem Danaos Jugendgefühl im alten Geist erweckte (605 — 24). Die letzten Worte:

δημηγόρους δ' ἤκουσεν εἰπειθεῖς στροφαῖς
 δῆμος Πελασγῶν, Ζεὺς δ' ἐπέκρουεν τέλος,

sind auf seine eigne Rede zu beziehen, wovon ausdrücklich vor den Töchtern zu sprechen ruhmredig gewesen wäre. Durch diesen Beschluß sind er und die Seinigen zu freyen Metöken oder Mitbewohnern aufgenommen (609. 994), sie sind unangreiflich erklärt, Amie und Verbannung darauf gesetzt, wenn einer der Bürger von Argos zu ihrem Schutz gegen Gewalt nicht mithelfen wollte. Wie Danaos von den Altären, wie von einer Warte, die Flotte der Aegyptiaden und ihrer Hülfsmannschaft anlanden sieht, beobachtet er alles genau, heißt den Chor nicht zu erschrecken bey der Nachricht, sondern ruhig und besonnen der Sache zuzusehen und will sich dann ungesäumt nach Hülfe wenden: nur der Töchter Besorgnisse halten ihn noch einen Augenblick zurück. Er widerlegt diese Besorgnisse voll Vertrauens auf die Gerechtigkeit seiner Sache, auf den Beschluß der Argier, auf ihre tapferen Arme, auf ihre Ueberlegenheit über die Aegypter, in einem Gefühl also als ob er schon an ihrer

Inachos als den Antiochonen und ersten König, Pelasgos als den zweyten, Danaos als den dritten. Was folgt daraus? (König Pelasgos bey dem Schol. auch v. 845. 1239.)

Spitze stünde und nicht mehr Aegypten wäre, besonders nach der volksmäßigen Rede (760):

*ἀλλ' ἔστι φήμη τοὺς λόκους κρείσσους κινῶν
εἶναι, βύβλον δὲ καρπὸς οὐ κρατεῖ στάχυν.*

(Mit der Verachtung der Papyrusesser stimmt die der Biertrinker 953 überein.) Er weiß indem er abzehet, daß seine Rede auch diesmal wirken wird (774):

*ἄγγελον δ' οὐ μέμψεται
πόλις γέρονθ', ἡβῶντα δ' ἐγλώσσω φρενί.*

Und frohlockend kehrt er zurück, den Aegyptern müsse man opfern und spenden wie Olympischen Göttern. Er hat sie durch die Schilderung seiner Wettern aufgeregt (*πικρῶς ἤκουσαν* 984), sie haben ihm ein Gefolg von Lanzenträgern gegeben (*δορυφόρους ὀπίσθους*, wie auch die Leibwache des Aegisthos heißt Choeph. 769), eine hohe Ehre auszeichnung (*τίμιον γέρας* 968). Man fühlt schon, daß dieser Mann zum Führer des freyen und beweglichen Volks der Aegypten bestimmt ist. Zugleich hat das Volk in seiner Begeisterung für den Danaos seinen Töchtern Dienerinnen bestimmt, auch diese eine Art von fürstlicher Auszeichnung. Diese sind vor ihm hergegangen, und ehe er noch zum Worte kommt, weist sie der gute Pelasgos, ihm zuvorkommend dienend, den Danaiden zu:

*ὡς ἐφ' ἐκάστη διεκλήρωσεν
Δαναὸς θεογονίῃν φερόνῃν.*

Pelasgos konnte aus der Zahl entnehmen und vermuthen, daß jeder Tochter eine Dienerin bestimmt sey, und seine Achtung vor Danaos, die sich auch sonst verräth, könnte sich nicht naiver aussprechen als dadurch, daß er des Volks nicht gedenkt, welches diese Dienerschaft bewilligt hat, da Danaos sie aus der Stadt mitbrachte, sondern nur ihn nennt als den, der sie unter die Töchter austheile. Man hat diese Mädchen (*δμοῖδες*), die hiernach erst gegen das Ende des Stückes, ungefähr wie die *προπομποί* in den Eumeniden, hinzukommen, allgemein als Begleiterinnen der Danaiden vom Anfang an und demnach als eine Hälfte des Chors betrachtet. Aber es ist nicht zu begreifen, warum Pelasgos, nachdem ihm eben der Chor Dank gesagt, die Wahl der Wohnung aber auf den zurück-

erwarteten Vater geschoben hat, sich an ihre Dienerinnen wenden und ihnen, am Ende des Stück, den Platz bey den Danaiden anweisen sollte, den sie immer schon eingenommen hätten. Müßiger jedenfalls als diese Rede des Königs an dieser Stelle könnte nichts seyn. Hingegen wird der triumphirende Ton des Danaos sehr wohl vorbereitet durch den thatsächlichen Beweis seiner guten Aufnahme in Argos, der ihm in den auftretenden Jungfrauen vorausgeht¹⁰⁾. Die frohe und stolze Stimmung des Danaos verräth nächst dem Jubel, womit er die Töchter anredet, besonders dieß Wort an sie (989):

*τιωῶνδε τινγγάνοντας, εὐπρουμῆ φρονός
χάριν σέβσεθε τιμωτέραν ἐμοῦ.*

Daß ein solcher Mann höher streben, die ihm dargebotene Gunft genügen werde, scheint klar. Zugleich aber giebt er seinen Töchtern Ermahnungen voll der ruhigsten Besonnenheit. Diese nennen ihn unmittelbar vorher gegen Pelasgos ihren muthigen Vater und klugen Rathgeber (*ἡμέτερον πατέρ' εὐδαμοῆ Δαναὸν πρόνονν καὶ βούλαρχον*), in vollem Vertrauen auf ihn, da sie hingegen, sie die Fremden und Geängsteten, vorher dem alten Pelasgos Zuversicht auf sich selbst einsprachen. Von der Leibwache zur Herrschaft war nur ein Schritt, ein Schritt, der in Griechenland zu oft gethan worden und in Athen von Pisistratus her zu bekannt war,

10) Droysen, nach dem Vorgang Klausens (in der Hallischen Litter. Zeit. 1830 Jul. S. 463) nimmt diese Rede dem König ab und giebt sie dem Gher, indem er sie zerreißt und zwischen zwei Halbhörführerinnen theilt, mit Einschlebung ganz fremder Dinge („zu uns“, „einst“), so daß Halbhöre der Danaiden sich die Mägde — die übrigens Klausen wenigstens im folgenden nicht mitreden läßt — in zwey andern Halbhören zum Einzug beygefeilen. Der König aber, der die Mädchen sich je einer Danaide zur Seite zu stellen heißt, deutet auf die neue Ehre und scheint zugleich einige Ueberschuldung auszudrücken, indem er daran denkt, daß diese am Ort auch übel aufgenommen werden, Neid erregen könnte:

*ἔν τ' εὐκλείῃ καὶ ἀγνήτῳ
βαζει λαῶν τῶν ἐν χώρῳ
τάσσεσθε, γλαὶ δμῶδες, οὔτως
ὡς ἐγ' ἐκάστη διεκλήρωσεν
Δαναὸς θεραποντίδα γερνήν.*

Für die Flüchtlinge, die sich an die Altäre flammerten, schickte das Ghesolge sich nicht, desto besser für die, welche in die Königsburg einzogen. Auch würde der Gher den Danaos Vater nennen.

als daß der Dichter diese Ehrenauszeichnung, die sonst zwecklos war und wehbleiben konnte, ohne bestimmte Absicht für die folgende Entwicklung gebraucht haben könnte¹¹⁾. Es läßt sich daher nicht bezweifeln, daß Danaos diesen Schritt, von der Ankunft als Fremder den dritten thun mußte: nur ist die Frage, ob es schon vor dem Anfang der Aegypten, in dem drangvollen Augenblick geschah wo die Feinde vor der Stadt standen, so daß er schon als König von Argos mit dem Aegyptos unterhandelte, oder erst in Folge seines Sieges, aus Dankbarkeit und aus Bewunderung der kühnen List, wodurch er, sehr verschieden von dem nicht thatkräftigen alten König, seine Töchter heimlich mit Dolchen bewaffnet hatte, von Seiten einer Bürgerschaft, die schon durch seine Rede und seine Person sich so sehr hatte hinreißeln lassen. Pelasgos, der vorher für sich zum Beystande der Danaiden nichts zu versprechen wagte ohne das Volk zu hören, widersetzte sich ihm natürlich nicht wenn es sich den heroischen Danaos zum Haupt wählte, sondern trat freywillig in das Pelasgische Land in Norden, zwischen Strymon, Pindos, Dodona und dem Perrhäbern (254) über, so wie auch der alte Akrisios von Argos sich aus Furcht vor Perseus zu den Pelasgern in Larissa zurückzog. Dieser Wechsel erforderte im Drama wahrscheinlich nur wenige Verse; es stand ihm nichts entgegen, aber er war wichtig für den Charakter des Danaos und nothwendig nach der Anlage beyder Charaktere. Auch bey Ovid in der Heroide (XIV, 62) ist Danaos König von Argos, Hygin (68) und Servius (Aen. X, 497) erzählen, daß er sich nach der Ankunft aus Aegypten der Herrschaft bemächtigte, und nach der Form der Sage, worin der König Oelaner heißt und sich nach einem

11) Klausen macht a. a. D. S. 455 auf die Bedeutung dieses Umstandes aufmerksam, der übrigens den Charakter des Danaos, wie mir scheint, ganz unrichtig auffaßt S. 449. So auch Tittler Zeitschr. f. d. N.N. 1838 S. 984, der sogar in den Worten des Pelasgos *ἔνωσ' ἑταίρων* z. r. l. 445—51 eine Besetzung des Danaos für seine eigene Stellung wittert, die ich seiner Einfalt nicht angemessen halte. Tittler sah wohl ein, daß, indem Danaos ein Bündniß mit den Aegyptern schließt, des Pelasgos Königswürde, und wenn in des Pelasgos Namen, dann sein eigenes Ansehen leiden würde: und wezu, da die Sage freye Hand ließ.

Wunderzeichen richtet, wird sie ihm von diesem König übergeben¹²⁾, wozu auch der Pelasgos des Aeschylus fähig gewesen wäre. Das Zeichen im Kampf des Stiers und des Wolfs, welches in dieser Erzählung den Gelanor oder Hellanor bestimmt, darf übrigens nicht von diesem auf den Pelasgos übergetragen und in das Drama, worin es dessen nicht bedurfte, willkürlich versetzt werden. Seit dieser neuen Herrschaft wurden die Pelasgischen Einwohner Danaer genannt wie Euripides sagt¹³⁾.

Da der Inhalt der Aegypter in dem Werk der List des Danaos bestand, so war nothwendig die Handlung von Anfang nur darauf allein angelegt und von Danaos der Plan vorbereitet; er war der Entgegenkommende, von ihm gingen Vergleichsvorschläge aus, wie dieß auch von Mythographen berichtet wird¹⁴⁾. Hieraus ergibt sich, daß zum Schauplatz das Lager der gelandeten Aegypter gewählt wurde, wahrscheinlich an der Stelle, welche als Landungsplatz der Aegypter in Argos angenommen und so genannt wurde (*Ἀνόβουμοι*)¹⁵⁾, wohin vom Schauplatz des ersten Drama, der Gruppe von vier Altären, der Zuflucht der Danaiden, gesehen werden konnte; und hiernach ist ferner sehr wahrscheinlich, daß ein kriegerischer drohender Chorgesang, wenn nicht das Drama eröffnete, doch sehr bald und wirksam eintrat. Nach dieser Gestaltung des Stückes konnten sehr wohl die Aegypter selbst den Chor bilden, was freylich in einem Schlachtstück, wie die Sieben vor Theben, die

12) Apollod. II, 1, 4, auch bey Schol. II, I, 42. Pausan. II, 1, 19, 3.

13) Archel. fr. 2:

*Δαναός ὁ πηνιήζοντα θυγατέρων πατήρ —
ἐλθὼν ἐς Ἄργος ᾧσις Ἰνάχου πόλι.*

*Πελασγῶντας δ' ὠνομασμένους τὸ πρὶν
Δαναοὺς καλεῖσθαι νόμον ἔθηκ' ἂν Ἑλλάδα.*

Orest. 933. *παλαὶ Πελασγοί, Δαναῖδαι δὲ δεύτερον.* Strab. VIII, 6.

14) Schol. Eurip. Ilec. 869. *ὁ δὲ Δαναὸς φοβηθεὶς αὐτὸν (τὸν Αἴγυπτιον) προνόμιαν ποιούμενος τῆς βασιλείας κατὰ τῶν Αἰγύπτιοι υἱῶν τοιαύτην ἐσχέψατο τὴν ἐπιβουλήν.* Hyg. 168. Friedensvorschläge, Anträge von den Aegyptiaden sind ganz unwahrscheinlich.

15) Pausan. II, 38, 4. (Von dem kleinen Tempel des Poseidon Gencios am Mee ist der Altar des Poseidon in den Schutzlehenden zu unterscheiden.)

Hirten des Sophokles, nicht angiehet: ja die Handlung erhielt durch die Aegyptiaden selbst im Hintergrund ein Leben, das ihm wahrlich ein Chor von gemeinen Aegyptern, oder von Mägden, oder welchen man sonst hinzudichten möchte, nicht mittheilen konnte. Ganz ausgeschlossen konnten die Aegyptiaden doch auf keinen Fall bleiben, die Danaiden werden wir auch Grund finden hereinzuziehen; noch eine dritte Gesellschaft in dem einen Drama würde daher auch der Massen wegen unzulässig seyn. Der gegebene Titel des Chors *Αιγύπτιοι* drückt allerdings nicht die Aegyptiaden aus; aber diese waren doch auch Aegypter, und der Nationalname ist als der kürzere und geläufigere vorgezogen worden, so wie der der Perser, da dem Chor der Perser sonst auch ein speciell bezeichnender Name hätte gegeben werden können. Dieser Chor der Aegyptiaden mußte natürlich außer dem Kriegsmuth und Kraftgefühl auch Uebermuth und Gewaltthätigkeit aussprechen, Gesinnungen, welche ihrem nahen Untergange gemäß waren. Im Prometheus heißen sie *ἐπτοημένοι φρένας*. Daß sie in den Schutzlehenden ausdrücklich erklären, die Götter von Argos nicht zu fürchten, die sie nicht außerzogen haben (893), sondern nur die des Nils (922), während die Danaiden sich den hellenischen Göttern zuwandten, die Stadtgötter von Argos anrufen (1019) und den Erguß des Nils, worunter euphemistisch die Götter mitverstanden sind, nicht mehr mit Hymnen ehren wollen (1025), stellt sie ohnehin als reif zum Tode, als völlig fremde Eindringlinge dar. Der kriegerische Geist der Aegypter ist ausdrücklich hervorgehoben (741):

*ἔξωλές ἐστι μάργον Αἰγύπτου γένος
μάχης τ' ἄπληστον.*

Tittler (a. a. D. S. 991) nimmt Anstand wegen ihres unlöblichen Sinnes die Aegypter als Chor zuzulassen, und da er die Scene nach Argos versetzt, vor das Königshaus, nimmt er dafür Alle der Stadt zum Chor und bildet hiernach ein ganz verschiedenes Drama aus, welches mit dem Regierungsantritt des Danaos, auf das Zeichen von Stier und Wolf, beginnt, worauf dann Lynkeus, indem Aegyptos ganz aus dem Spiel bleibt, den Bund anträgt, Hypermnestra ihm entgegen kommt und die Verlobung geschlossen wird ohne

daß vom beabsichtigten Mord etwas erwähnt wird. Bey einem Chor, der zugleich die handelnde Hauptperson ist, dürfen wir nicht die Sinneseart Sophokleischer Chöre voraussetzen, und da Aeschylus vermochte die frechen Freyer der Penelope (in den *Συνοίαντοις*) durchzuführen, so waren ihm sicher auch die Aegypter gerecht, welche sich auf das Gesetz ihrer Heimath stützten. Das Recht, welches den Danaiden zu Theil wird, ist ein höheres, neues und göttliches.

Die Person, an welche Danaos sich wendet, ist sein feindlicher Bruder Aegyptos. Dieser konnte schon dieser Unterhandlung wegen nicht fehlen, auch sagt Euripides im Anfange des *Archelaos*:

*Αἴγυπτος, ὡς ὁ πλείστος ἔσπαρται λόγος,
σὺν παισὶ πενήχορτα ναυτίλῳ πλάτῃ
Ἄργος κατασχών.*

Die Zwischenbemerkung *ὡς ὁ πλείστος λόγος* erklärt sich bey ihm durch die andre Sage, die er selbst im *Drestes* anführt, daß Aegyptos erst nach dem Tode der Söhne nach Argos gekommen sey und den Danaos vor Gericht gestellt habe. Der Scholiast der *Hezabe* stimmt mit dem Zusammenhang bey Aeschylus überein. Auch war in *Paträ* die Sage, daß Aegyptos nach dem Mord nach *Arroe* entflohen sey¹⁶⁾. Danaos sucht allerdings zunächst seinen Streit mit dem Bruder durch Verlobung ihrer Kinder beyzulegen: aber da der ganze Stamm hierdurch nach Argos versezt werden würde, und da die Belagerung von Argos bevorsteht wenn der Versuch scheitert, so erscheint Danaos zugleich an der Spitze des Argeer=volks dem Aegyptischen König gegenüber, vermuthlich selbst auch schon, dem symmetrischen Sinn der älteren Kunst nach, als König, von seiner Leibwache begleitet. Diesen Umstand konnte er bey der Unterhandlung sehr gut benutzen und er kam dadurch ungezwungen zur Kenntniß. Noch wahrscheinlicher wird dieß dadurch, daß nach *Dvid Aegyptos*, nachdem der Vertrag geschlossen war, mit seinen

¹⁶⁾ Pausan. VII, 21, 6. Tittler S. 977. Not. irrt wenn er sagt, daß *Tril.* S. 405 das Auftreten des Aegyptos verneint sey. Dort ist nur von der Sage die Rede, daß Aegyptos nachgefolgt sey, um den Danaos zu verflagen.

Töchtern in die Königsburg des Pelasgos, die in den Schlußflehen-
den als sehr geräumig geschildert ist¹⁷⁾, als Gast einzog und dort
der Ordnung gemäß die Schwiegertöchter empfing. Hypermetra
sagt in der Heroide (23):

Ducimur Inachides magni sub lecta Pelasgi

Et socer armatas accipit ipse nurus¹⁸⁾,

Pelasgos wäre hier so sehr Nebenperson gewesen, daß der frühere
Rücktritt weit schicklicher erscheint.

Auf die Scene oder auch mehrere zwischen Danaos und Aegyptos,
Danaos und Chor konnte das Drama nicht beschränkt seyn.
Man darf daher vermuthen, daß Lynkeus, welchen nachher das
Schicksal von seinen Brüdern trennte und der eben darum, weil
ein Hellenisches Geschlecht von ihm und Hypermetra abstammen
sollte, auch seiner Gesinnung nach sich passend von ihnen unterschie-
den hätte, außer dem Chor in einer nicht unbedeutenden Rolle auf-
trat. Diese könnte nur eine vermittelnde zur Versöhnung wirkende
gewesen seyn, worin er sich als das Werkzeug seines glücklichen
Looses zeigte. Dieß ist um so wahrscheinlicher als ihm in der an-
dern, mehr erwähnten Fabel von dem Proceß des Aegyptos gegen
Danaos eine ähnliche Rolle gegeben ist. Er rath da zur friedlichen
Ausgleichung durch ein Schiedsgericht aus Aegeiern und Aegyptern.
In den Aegyptern konnte er auf die gemeinsame Ahnmutter Io
hinweisen und dem Boden und den Göttern seiner Abstammung
Ehre erweisen. Die Theilung des Chors am Schluß der Schluß-
flehenden, wie in den Sieben gegen Theben, welche scharfsinnig
vermuthet wird, wiewohl noch keineswegs übereinstimmend und
völlig befriedigend geordnet ist, erscheint als eine Vorbereitung
auf die Spaltung im andern Lager, die durch die Rede des Lyn-
keus sich offenbart.

Die mythische Person des Lynkeus gehört zu den dunkelsten.

17) 958 δεδωμέτωμαι δ' οὐδ' ἔγω σπυροῦ ζεφί.

18) Die Stelle ist ohne alle Schwierigkeit und durch Emendationen
nur entsetzt worden. Die Lesart der Handschriften wird auch von Voers
in seiner Ausgabe wohl gerechtfertigt und Hermanns Erklärung von socer
getadelt von Bernhardt in den Berl. Jahrbüchern 1828 I, S. 249.

Daß sie ihren Grund habe in der Höhe Lykeia oder Lynkeia bey Argos, wohin Lynkeus sich bey der Morbscene rettet und eine Fackel der Hypermetra zum Zeichen erhebt, die ihm mit demselben Zeichen von der Larissa bey Argos antwortet, worauf denn die Argeier jährlich Fackelspiele feierten¹⁹⁾, kann ich nicht glauben. Lynkeus scheint mir vielmehr durch dunkle Fäden mit dem Lykischen Apollon der Argeier (wie von dem Gott Men ein Stammvater Maneus abstrahirt ist)²⁰⁾ und mit andern Spuren ihres Zusammenhangs mit den Lykiern, namentlich auch in Bezug auf Gynäokratie, verbunden²¹⁾. Vielleicht bedeutet er Lykier, wie sein Sohn Abas den Stamm der Abanten und in beyden sind frühere Landesbewohner mit den Perseiden genealogisch vereinigt worden, so wie Andre die Achäer mit den Danaern durch Architeles und Archandros als Schwieger söhne des Danaos verknüpften. Jedenfalls ist Lynkeus griechisch, nach dem Namen und andern Umständen, so wie die Fabel von den Danaiden mit ihrem Bezug auf Quellen auch griechisch von Ursprung und in den Zusammenhang des dramatischen Mythos nur eingewebt ist.

Ein Hauptbestandtheil endlich der Aegypter der aus doppeltem Grunde vorausgesetzt werden muß, waren, gewiß wenigstens gegen das Ende des Stückes, die Bräute selbst. Nach allem, was die Danaiden gegen die gezwungene Ehe vorher geäußert haben, ist zu vermuthen, daß sie nicht jetzt von ihrem Vater als Preis des Friedens hingegeben wurden ohne ihre Einwilligung. Ihr Haß und Abscheu mußte sich in Zustimmung verwandeln, wenn nicht in diesem Falle die väterliche Gewalt einen übeln Eindruck machen und dadurch der großen Hochzeit der Glanz getrübt werden sollte. Pelasgos sagt zum Herold (940):

ταύτας δ' ἐκούσας μὲν κατ' εὐνοίαν φρενῶν
ἀγοίς ἄν, εἴπερ εὐοειβῆς πίθου λόγος,

19) G. D. Müller Graecorum de Lynceis fabulae, Göttingae 1837 p. 12 ff.

20) Steph. Byz. v. Ἀζυμόριον.

21) Tril. S. 400. 587. 594.

und er wußte, daß sie zu Ehe begehrt wurden; Danaos selbst hat zu den Töchtern gesagt (227):

πῶς δ' ἂν γαμῶν ἄκουσαν ἄκοντος πάρα
ἀγνός γένοιτο;

Wie konnte er also unterlassen, ihnen Worte der Ueberredung, eine Frage zu gönnen, den vorhin so gebietrischen Freyern eine Lehre zu geben? Selbst um die Täuschung der Aegyptiaden vollkommen zu machen, war die Einstimmung der Danaiden nöthig. Auch war die Verlobung ja nicht vollständig, wenn nicht die Hypermetra dem Lynkeus und jedem der Brüder im Chor seine Braut zugesprochen war: es konnte nicht eine Schaar mit einer Schaar verlobt werden: die lange Namenreihe bey Apollodor stammt wenigstens zum Theil gewiß aus Aeschylus. Besonders endlich war des pathetischen Ausgangs wegen die Erscheinung der Danaiden unentbehrlich. Sie konnten aber, als die Unterhandlung auf diesen Punkt gekommen war, aus der Stadt geholt werden, so wie in den Schutzstehenden gegen Ende des Drama die Schaar der Dienerinnen für den Chor aus Argos gesandt wird. Dann hätte Danaos den Plan mit ihnen verabrebet gehabt und dieser wurde in der Verlobungsscene, indem sie schon anfiengen ihn mit auszuführen, auch den Zuschauern klar und leuchtete aus versteckten und zweydeutigen Worten, selbst über Gehorsam und Besonnenheit, die der Vater foderte und sie gelobten, hervor. Wir können die Aufgabe einer solchen Scene stellen; die Art der Ausführung und wie weit es möglich war in Gegenwart des Chors die beabsichtigte That anschaulich und schauerlich zu machen, kaum ahnden. Oder es sprach, was eben so gut theatralisch denkbar und in dramatischer Hinsicht vorzuziehen ist, Danaos, bey dem Lager angekommen, im Prolog zu seinen Töchtern, die er gleich mitgebracht hatte und die im Beginne selbst des Drama an einem Ende oder im Hintergrunde der Bühne aufgestellt waren, etwa um einen Altar, wie nach den Versen, die G. Hermann nach Vermuthung in die Danaiden setzte:

ἡμεῖς δὲ βωμῶν τόνδε καὶ πυρὸς σέλας
κύκλω περίστητ' ἐν λόχῳ τ' ἀλείρονι
εὐξασθε.

Dann waren die Zuschauer besser vorbereitet und von Anfang an das blutige Werk in offene Aussicht gestellt und die Aufmerksamkeit auf die Kunst der Unterhandlung und Täuschung besser hingeleitet.²²⁾ Der Vater konnte nach dem Verlöbniß auch jeder Braut einen Dolch reichen²³⁾, wenn dieß vielleicht vermitteltst einer Figur des Chors so zu bewerkstelligen war, daß es seinen Augen entging, für den Zuschauer das Zeichen unfehlbarer Ermordung der in die Falle gelockten Aegypter abgab. Zogen dann nach der scheinbaren Versöhnung der beyden Zwillingbrüder, die Bräute nach ihrer Einwilligung und Verlobung der Stadt zu, und der Chor ihnen nach, so mochten in die Feyerlichkeit dieses Ausgangs sich wohl auch alle Schauer einer tragischen Katastrophe mischen. Gruppe erinnert daran, wie Aeschylus auch im Agamemnon eine große Kunst zeige, mit dem Drohen des Mords noch mehr als mit dem Morde selbst zu wirken, und daß Sophokles in der Elektra die zum Tode geweihten abführe. Aber er zieht als Schluß des Drama noch den Hymenäus hinzu, unter dem die Neuvermählten zu Bette gebracht werden, was auch abgesehen von dem Schauplatz, den wir angenommen haben, nicht zu billigen ist, da es nicht mit der Idealität und Großheit Aeschylischer Composition übereinstimmt und dem graufenvollen Eindruck des Ausgangs nur eine falsche Beymischung gegeben hätte.

Der Inhalt der Danaiden steht dem Wesentlichen nach durch zwey Fragmente und durch einfache Folgerung aus dem Vorhergehenden fest als die Anklage der Hypermetra vor dem Ge-

22) Nur muß ich bemerken, daß nicht etwa, nach Littler S. 581, aus der Aeußerung des Danaos 450 ff. daß zur Abwehr des Unheils viele Opfer vielen Göttern zu bringen seyen, auf einen Anfang wie der oben vermuthete zu schließen ist. Denn hier ist die Lage eine ganz andre. Doch sieht man daraus, wie diese Cäremonie bey jeder Gefahr leicht und schicklich anzuwenden war: und ein großes und schwieriges Unternehmen war es, welches Danaos jetzt vor hatte. Da Littler das Opfer von Greisen der Stadt verrichten läßt, so ist zwischen diesen und jenen Versen noch weniger Bezug. Auch das Wahrzeichen aus Pausanias, welches nach dem Opfer Littler melden läßt, liegt weit ab.

23) Apollodor l. c. *ὡς δὲ ἐκλήρωσαντο τοὺς γάμους ἐστρώσας ἐγγυριδίῃ διαδώσει ταῖς θυγατράων.* Ovid. l. c. 11. Stat. Theb. V, 118.

richtshof von Argos durch ihren Vater und ihre Besprechung durch das Dreireden der Aphrodite. Es ist mir nicht glaublich, daß, wie Gruppe und Andre angenommen haben, der Beckhymenäus und die Entdeckung der schuldigen Hypermnestra selbst dargestellt war oder daß die andern Danaiden, wie Furien oder wie Mänaden wie von der frischen That aus, etwa blutbespritzt, eintraten. Sondern entweder möchte aus Anapästien des Danaos oder durch ein langes Chorlied, wie im Anfang der Schußstehenden, das Bild des nächtlichen Vorgangs und des neuen Haders zuerst hervorgetreten sey. Welch ein Gegenstand für die Lyrik des Aeschylus, welcher ein Unterschied in Lage und Gefühlen gegen jenes andere erste Chorlied, das angst erfüllte Gebet an Zeus, mit dem es beginnt und endet, voll Würde und Feyerlichkeit selbst im Ausdruck der bangen Ungewißheit. Göthe hatte einst die Danaiden in einem ernsthaften Singstück, worin der Chor als Hauptgegenstand erscheinen und Hypermnestra als der Gegensatz seiner Stimmung heraustreten sollte, zu behandeln angefangen²⁴⁾, veranlaßt durch das Singstück der Schußstehenden, zwischen dem und den Danaiden auch er kein Mittel drama ahnte. Ob die Danaiden in solchen Gefängen mehr ihren Sieg feyerten oder mehr vor dem vergossenen Blut schauderten, ob sie die Schwester schalteten, die sie mißbilligen mußten, oder beklagten und für sie zitterten, ob die Meinung und Stimmung über sie sich theilte und manche andre Fragen ist es leicht aufzuwerfen, vergeblich sie beantworten zu wollen. Nur daß die Danaiden selbst den Chor bildeten, darf man bestimmt aus inneren Gründen voraussetzen, gegen Gruppe, der das Gericht der Argivischen Geronten, unter dem Vorsitz des Pelasgos, sich als den Chor dachte. Auch ist von den Alten im Titel eines Endstücks eine Mehrzahl von Personen wohl nie anders denn als Chor verstanden worden.

Hypermnestra, die dem Gebot des Vaters ungehorsam gewesen, der eingegangenen Verpflichtung und dem Bunde der Schwestern untreu geworden war, befand im Anfang des Drama sich schon in

24) Briefwechsel zwischen Göthe und Zelter I, S. 17. Riemer über Göthe, II S. 638.

Banden, im Kerker, aus dem sie bey Diod. schreibt: denn dieß hieng unmittelbar mit der nicht vor Augen gestellten Entdeckung zusammen. Danaos hielt, wie Brutus, wie die Kyprische Gesetzgeberin Demonassa²⁵⁾ Blutgericht über sein straffälliges Kind, welches, zwischen Gesetz und Menschlichkeit gestellt, sich anders wie Drestes entschieden hatte und nach göttlichem Recht, wie er, freygesprochen wurde. Strenge Autorität übt Danaos in den Schutzlehenden, wie durchgängig erhellt; er fordert von seinen Töchtern Festigkeit und Gehorsam (1013):

μόνον φύλαξαι τάσδ' ἐπιστολὰς πατρός,
τὸ σωφρονεῖν τιμῶσα τοῦ βίου πλέον.

Man darf annehmen, daß er, je härter die Aufgabe war, um so strengere Befehle gegeben, daß er der nicht Folge leistenden Tochter den Tod angedroht hatte, wie auch der Scholiast zur Hekabe (869) in seiner Erzählung anführt: nur so war das Werk ausführbar.

Vor dem Gericht trat natürlich Danaos als Ankläger auf, und in die zur Anklage erforderliche vollständige Erzählung des Hergangs der Sache fällt das eine Fragment zu ungezwungen und passend, um ihm eine andere Deutung anzukünsteln. Danaos hat erzählt, wie die Aegypter die Heirath ohne Einwilligung als ihr Verwandtschaftsrecht mit Gewalt durchsetzen wollten, zuletzt die Stadt bedrohten, wie sein Anschlag diese gerettet hatte, wie dieser Anschlag von seinen Töchtern ausgeführt wurde, also den Inhalt der beyden vorhergehenden Stücke zusammengefaßt und ergänzt durch das nicht Vorgestellte, die Hochzeitfeierlichkeiten, Opfer und Fackeln vom vorigen Abend, wie er dann in banger Erwartung die Nacht durchwacht, wie er das Zeichen zur befohlenen That gegeben, vielleicht auch wie er das Schreyen der ermordeten Bräutigame vernahm, wie er dann in der Frühe, so wie im Phaethon des Euripides der alte König, die Hymenäosängerinnen an die Brautgemächer führte:

25) Dio Orat. 64 p. 592, περὶ τύχης β'.

κάπειτα δ' εἶσι λαμπρὸν ἡλίου φάος,
 ἕως ἐγείρω πνευμένους τοὺς νυμφίους
 νόμοισι θέντων σὺν κόροις τε καὶ κόραις,

wie er die Leichen zählte, nach Ovid (79):

Mane erat et Danaus generos ex caede iacentes

Dinumerat, summae ciminiis unus abest:

vielleicht auch, wie er schon frohlockte und vor Freude das Alter abschüttelte, sich rein fühlte von dem Makel des Alters, καθαίρωμαι γῆρας, und wie er dann zum Schrecken entdeckte, daß einer fehlte, und zu seiner Entrüstung, daß Hypermnestra ihn hatte entfliehen lassen²⁶⁾. Dieß war nicht bloß ein Vergeh'n, sondern konnte auch neuen Krieg zur Folge haben. Diese Gefahr war jedenfalls zu bedenken, und darum mit war der Befehl so streng an alle Töchter ergangen, wenn auch dabey schwerlich ein dem Danaos gegebenes Orakel, daß ihm von einem der Aegyptiaden der Tod bevorstehe²⁷⁾, eingemischt war.

Die Vertheidigung führte natürlich Hypermnestra selbst, wahrscheinlich eine sehr bedeutende Rolle, um so anziehender, je näher die Verurtheilung rückte, die nur durch Kypriß selbst abgewandt wurde. Der Hauptpunkt in ihrer Vertheidigung war ohne Zweifel die Liebe, wie es im Prometheus heißt: *μίαν δὲ παίδων ἡμερος θέλξει*, und aus Aeschylus ist vermuthlich ein Zug, der sich, nur entkleidet seiner schönen Form, in einige sonst unbedeutende Erzählungen der Geschichte geflüchtet hat²⁸⁾. Lynkeus hatte sich des im Grunde doch auch so nur erzwungenen Rechts über sie nicht bedient, indem er ihr Liebe bewies ihre Liebe gewonnen. Auch danach

26) Ovid. 77. Nach Lynkeä siv. Lyrkeä, Pausan. II, 25, 4.

27) Ein solches Orakel, aber schon in Aegypten an Danaos erwähnt Apollodor bey Schol. II, I, 42, in einer in dem Auszug der Bibliothek weggelassenen Stelle. Auch bey Schol. Orest. 859 kommt es vor. Pausan. II, 19, 6. *τοῦ δὲ Λυγκέως οὐκ ἀκίνδυνον αὐτῷ τὴν σωτηρίαν ἡγούμενος, καὶ ὅτι τοῦ τολμήματος οὐ μετασχοῦσα ταῖς ἀδελφαῖς καὶ τῷ βουλευσάντι τὸ ὄνειδος ἤβησε.*

28) Apollod. I. c. Schol. Pind. Nem. X, 10. Schol. II, IV, 17. Ovid geht vom Hochzeitmal zum tiefen Schlaf über; doch ist es kaum zweydeutig wenn Hypermnestra den Lynkeus maritus nennt. (19.)

mußte wahrscheinlich schon in den Aegyptern die Sinnesart des Lynkeus sich von seinen Brüdern unterscheiden und so kund geben, daß sie wie die des Danaos und der Danaiden, die Argos als ihre angeborene Verwandtschaft fühlen (320), Hellenischer Art gleich, und daß diese Wendung vorbereitet war und motivirt erschien. Daß Lynkeus, welcher entflohen war, mit vor Gerichte erschien, ist nicht wahrscheinlich. Auch die Worte bey Doid (125): *vel ser opem, vel dede neci*, führen darauf nicht: Durch ein Weib und eine weibliche Göttin mußte die Sache der Frauen gewonnen werden. Zu der Entscheidung aber mag Lynkeus, dem wir im vorhergehenden Drama einen nicht unbedeutenden Antheil zuschrieben, hinzugekommen seyn, damit die Ehe abgeschlossen wurde, aus welcher das berühmteste Geschlecht entspringen sollte. Aegyptos, dessen Alter ihn von der Verschwörung gegen die Aegypter ausschloß, war vermuthlich entflohen, wie auch in einer oben erwähnten Sage vorkommt. Durch die von Aphrodite geheiligte Eheverbindung lag zugleich die Nachfolge des Lynkeus in der Herrschaft von Argos ausgesprochen²⁹⁾. Daß aber Danaos ihm jetzt hätte weichen müssen, wie auch gemuthmaßt worden ist, läßt sich nicht glauben. Er hatte kein Unrecht begangen und seine Verstoßung hätte seine ganze Rolle in ein falsches Licht gesetzt, hätte ausgesehen wie eine Strafe für sein von der Stadt doch gewolltes und gutgeheißenes Eintreten in die Stelle des Pelasgos: das Volk der Pelasger hätte dann den Namen der Lykier, nicht der Danaer annehmen müssen. Möglich, daß Kyprios auch vorschrieb die Häupter der Todten in Lernä zu begraben und verhieß, daß Quellen daraus entspringen würden nach dem alten Spruch:

*"Αργος ἄνυδρον ἐὼν Λυραυὶ θέσαν Ἀργος ἔνυδρον"*³⁰⁾

Nach dieser allgemein verbreiteten Sage, daß die Wohlthat der Quellen von Lernä für Argos (wozu der schöne von Aeschylus

²⁹⁾ Pausan. II, 16, 1. *τὰ δὲ ἀπὸ τούτου καὶ οἱ πάντες ὁμοίως ἴσασι, θυγατέρων τῶν Λυραυὶ τὸ ἐς τοὺς ἀνεψιοὺς τόλμημα καὶ ὡς ἀποθανόντος Λυραυὶ τὴν ἀρχὴν Ἀργεὺς ἔσχεν.* So auch Apollodot.

³⁰⁾ Bey Strabo VIII, p. 371 s. Gualthius liest *Λυραυὶ ἐποίησεν ἔνυδρον.*

auch erwähnte Quellbach des Erasmos in ihrer Nähe, jetzt Kephalaria hinzukommt, der Argos zufließt und die Felder erquickt) den Danaiden zu danken sey, ist es klar, daß ihre That einer Entschuldigung nicht bedurfte. Da aber über diese mit der Zeit auch eine andre Ansicht aufkam, woraus der oben berührte Proceß des Aegyptos gegen Danaos entsprungen ist, so hat man auch gesagt, Hermes und Athene hätten die Danaiden von dem vergessenen Blut gesühnt³¹). Es war also nicht der mindeste Grund zu behaupten, wenn auch die That gesühnt werden konnte, so habe sie es doch unmöglich gemacht, daß Danaos ferner das Regiment der Stadt führte. Der ganze Mythos wird verkehrt und der Zusammenhang der Dramen zerrüttet wenn man den Danaos zu einem Tyrannen macht.

Wahrscheinlich enthielt das Ende der Danaiden auch den aus Herodot (II, 156) und Pausanias (VIII, 37, 2) bekannten dunkeln Umstand, daß, wie Aeschylus allein von den Dichtern gesagt hatte, die Artemis Tochter der Demeter genannt wurde, worin Herodot Aegyptische Lehre erkennt. Damit muß aber nicht verknüpft werden, daß nach demselben (II, 171) die Töchter des Danaos auch die Töchter der Demeter aus Aegypten eingeführt und die Pelasgischen Weiber gelehrt haben sollen, die nachher durch die Dorer in die Arkadischen Berge zurückgedrängt worden sey: denn dieß kann Sage oder Hypothese über die Thesmophorien im Peloponnes seyn. In den Schlußstücken wird Artemis Hekate, die fernstrahlende, genannt (676), und die reine (*ἀγνὰ* 1031); und nicht unwahrscheinlich ist sie auch unter der reinen Tochter des Zeus im ersten Chorlied (144) zu verstehen, nicht Athene, die sonst nicht erwähnt ist und gesühnten Jungfrauen weniger nahe steht als jene³²). Wenn

31) Klausen Theolog. Aeschyli p. 176, Novimus ex Orestea, id facinus iure lustrari, quo perfectum sit aliquid, quod Iupiter inusserit.

32) Es ist dieß die Vermuthung von D. Littler S. 975, der zugleich die Bemerkung macht, daß jenes Aegyptische Dogma am süglichsten in diese Aegyptische Trilogie gesetzt werde. Was er aber daran aus eigener Erfindung knüpft, daß die Danaiden gleichsam als Priesterinnen der Artemis ihr die Jünglinge opfern, daß Artemis der Aphrodite sich entgegenstelle und eine große Rolle in den Aegyptern gehabt habe, ist, so wie die ganze Ge-

nun Artemis Tochter der Demeter gegen Ende der Trilogie, wohl von Hypermetra genannt wurde, so hatte dieß vermuthlich Bezug auf die Ehe, und es scheint damit zusammenzuhängen, daß in Argos nach Pausanias (II, 21, 1) als geweiht von Hypermetra Artemis Peitho, d. i. Artemis als Liebesgöttin verehrt wurde, Artemis also, die als Tochter der Frauengöttin (wie Korä-Hekate in späterer Theokrasie), die Jungfräulichkeit der Liebe zuführt. Nehmen wir dieß höhere Motiv der mythologischen Neuerung im Zusammenhang des ganzen Drama an, so stößt sie weniger an gegen den seit Homer herrschenden Gebrauch, den Kreis der im Land und zur Zeit gültigen Götter so wenig wie den der einheimischen Sprache (d. i. nur mit den feinsten Ausnahmen) zu überschreiten, wonach auch Aeschylus in den Schutzlehenden weder auf Aegyptische, noch auf frühere Pelasgische Götter die geringste Anspielung macht. Es würde dann ein Zug aus Aegyptischer Götterlehre nur zu dem Zweck entlehnt seyn, eine Hellenische und zur Beredlung der Ansicht von der Ehe in Hellas selbst wirksame Idee poetisch auszudrücken.

Nach dem angedeuteten Gang und Ende der Gesamtthandlung, in die, wie ich hoffe, nichts ungehöriges hincingelegt ist, gewinnt sie noch eine speciellere Bedeutung als die einer Entwicklung Griechischer Nationalität und allerdings eine eigentlich ethische. Diese liegt in dem Ehebund, geschlossen gerade in der Stadt der Here Teleia, als einem Muster und Vorbild der Ehe überhaupt. Dem Aegyptischen als dem Barbarischen überhaupt ist dabei das bey den Danaern nun eingeführte Recht als das würdigere Hellenische und durch Hellenische Gottheit geoffenbarte entgegengestellt, und darin kann man zugleich eine religiöse Tendenz erblicken, die in dem, was Conz entwickelte, nur nicht deutlich erkennbar war. Aeschylus spricht nur von Auswanderung des Danaos und der Danaiden (*παύρι*), ohne etwas Vorhergängiges im Besondern zu erwähnen³³). Die Aegyptiaden gründeten ihren Anspruch auf die Stellung dieser Tragödie, vielleicht als ein erster Versuch dieser Art, dem Verfasser nicht geglückt, der es sonst an erstem Fleiß und an Scharfsinn nicht fehlen ließ.

33) B. 9—11. 196 τοῶς λέγουσαι τὰς ἀναιμάκτους θυγάς.

Verwandtschaft, wonach ihnen die Danaiden und also auch das Eigenthum ihres Vaters, der keine Söhne hatte, zufalle (387):

νόμιμ πόλεως φάσκοντες ἐγγύτατα γένους
εἶναι,

und wollen wider deren Willen und das Recht sich ihrer bemächtigen (38 λέκτρων, ὧν θέμις εἶργει, σφετεριζόμενον πατρὸς ἀελφείων τῆνδ' ἀεόντων, ἐπιβῆναι ³⁴). Darum will das unerträgliche Aegyptische Männergeschlecht die Geflüchteten mit Gewalt ergreifen (817—21 βίαια λαβεῖν), der Herold nennt diese Männer ihre Herren (905), spricht von einem diesen entgangnen Eigenthum (918) ³⁵). Die Danaiden aber wollen nicht der Männer Mägde, nicht ein bloßes Besizthum von ihnen (334. 336), nicht durch Zwang ohne Liebe verheirathet seyn (1032 μηδ' ἔν' ἀνάγκας γάμος ἔλθοι Κυθέριος). Sie verlangen von Pelasgos, daß er nach einem höheren göttlichen Recht entscheiden soll (392):

Μή τί ποτ' οὖν γενοίμιαν ὑποχείριος
κράτεσιν ἀρσείων. ὕπαστρον δέ τοι
μῆχαν ὀρίζομαι γάμου δύσφρονος
φυγῆ. ξύμμαχον δ' ἐλόμενος δίκαν κρῖνε σέβας τὸ πρὸς
Θεῶν.

Dies göttliche Recht verstehen sie vorher unter θέμις, im Gesetze des Brauchs, νόμος, und nur in Bezug darauf wird die nach diesem beabsichtigte Ehe unheilig genannt (10 ἀσεβής). Das ist

329 τῆνδ', ἀνέλπιστον φυγῆν. 420 τὰν φυγάδα μὴ προδοῦς, τὰν ἔκαθεν ἐκβολαῖς δυσθέοις ὑμέναν. Prom. 857 φεύγουσα συγγενῆ γάμον ἀνεπίων. Schol. ὁ δὲ παγῶν ποιητῆς γησι διὰ τοῦτο (διὰ τὸ μὴ θέλειν συνελθεῖν τοῖς ἔξανεψιοῖς) ἐλεύσεται εἰς Ἄργος ἢ Θηλυσπύρος γένηται.

34) Da der Vater noch nicht todt war oder sie Andern schon bestimmt hatte, sagen die Scholien: aber dieß würde eine besondere Unrechtmäßigkeit gegen den Danaos seyn, nicht das barbarische Eherecht nach der Verwandtschaft oder Beerbung allgemein angehen, ist also wahrscheinlich von dem Dichter nicht gemeint gewesen.

35) πῶς δ' οὐχὶ τὰπολωλόθ' ἐδρίσκων ἐγώ. Verloren, nemlich durch die Flucht; der Ausdruck ist anmaßend, und insofern bedeutsam, sonst nur selbgeracht. Keineswegs folgt aus diesen Worten, wie Vode meynet, daß Danaos von seinem Bruder besetzt worden war und seine Töchter nun als rechtmäßige Kriegsbeute betrachtet wurden.

dasselbe göttliche Recht, welches nachher Aphrodite begründet. Unter sie, nächst der Here wird im Schlußchor die Ehe gestellt in den wunderschönen Worten (1035):

Κύπριδος δ' οὐκ ἀμελεῖ θεσμός ὄδ' εὐφρων.
 δύναται γὰρ Διὸς ἄγχιστα σὺν Ἑρα:
 τίεται δ' αἰολόμητις θεὸς ἔργους ἐπὶ σεμνοῖς.
 μετάκοινοι δὲ φίλα ματρὶ πάρεισιν.
 Πόθος ἤ τ' οὐδὲν ἄπαρνον τελέθει θέλκτορι Πειθοῖ.
 δέδοται δ' Ἀρμονία μοῦρ' Ἀφροδίτας
 ψιθυροῖς τρίβοι τ' ἐρώτων.

Dies ist die Deutung des Freywilligen und Unfreywilligen in den früheren Reden. Und am Schlusse des Gesangs der Wunsch, daß mit vielen Ehen wie sie bisher waren dieß — Ehen wie sie hier geschildert sind — das Ende des früheren Frauenlooses seyn möge:

μετὰ πολλῶν δὲ γάμων ἄδε τελευτὰ
 προτερᾶν πέλοι γυναικῶν ³⁶).

36) An dieser Stelle zeigt sich das Schicksal, welches die Auslegung des Aeschylus oft gehabt hat, auf grelle Weise. Der Schol. μετὰ ἄλλων πολλῶν γάμων γυναικῶν καὶ οὐτως τελεσθήσεται. Stanley schweiget. Schütz schreibt προτέρων σοί γε πέλοιτο, Wellauer προτέρων πέλοι. Voss übersezt:

Sey dem Ehebund' auch der Ausgang, wie bereits viel
 Ihn erlebt der Frau von jeher.

Droysen:

Doch in allseitlicher Ehe zeigt sich dieß End,
 Daß des Weibes sey die Herrschaft.

H. Voths (1831): Ponamus μέγα πολλῶν δὲ γάμων ἄδε τελευτὰ προτερᾶν πέλει γυναικῶν, magnificus autem fuit hic nuptiarum exitus multarum prisci aevi, h. e. multarum olim mulierum eo evaserunt res afflictæ, ut magnis gloriosisque nuptiis finirentur. Cogitat Ionem, Semelen, Latonam aliasque. Haupt denkt de caede, qua maritis se liberaverunt nonnullæ. Cuius rei rationes ex γυναικοκρατείῃ, exemplumque ex historia Amazonum, mulierum Samiarum repeti possunt (eher von den Lemnieriinnen, die Euripides Hec. 869 mit den Danaïden verbindet). Diese Erklärung nennt Geel in einer Recension dieser Ausgabe sehr scharfsinnig, Bibl. crit. nova T. 5 p. 99. Klausen in der seinigen, Hall. Litt. Zeit. 1830 Jul. S. 462, sagt dafür: „Wenn auch noch so viel Ehen zu Stande kommen, möge das Ende doch so ausfallen, daß den Weibern die Uebermacht bleibt.“ Zittler S. 967 construirt richtig ἄδε πέλοι τελευτὰ προτερᾶν γυναικῶν, diversa scilicet mulierum abhinc conditio, glaubt aber die Worte μετὰ πολλῶν δὲ γάμων zugefegt ominis instar, virgini-

Und als Schluß des Ganzen das Gebet an Zeus, das durch Aphrodite im Endstück erfüllt wurde, daß durch göttliche Vermittelung den Frauen in dieser Frage ihres Rechts der Sieg über die Männer, das Bessere statt des Schlimmeren, ein neues Recht durch eine lösende göttliche Hülfe zu Theil werden möge:

*καὶ κράτος νέμοι γυναιξίν τὸ βέλτερον κακοῦ
καὶ τὸ δίμοιρον αἰνῶ,
καὶ δίκῃ δίκας ἔπειθαι, ξὺν εὐχαῖς ἐμαῖς, λυτηρίοις
μηχαναῖς θεοῦ πάρα.*

Ich kann die Worte *δίκῃ δίκας ἔπειθαι* anders nicht verstehen als wenn ich die erste *δίκη* auf das Gesetz der Aegypter beziehe, auf ihren Ausspruch, den sie zu vollziehen streben, und das andre Recht entgegengesetzt, welches die Verfolgten durch eine höhere Entscheidung wünschen und hoffen: und habe daher *δίκῃ* für *δίκῃ* geschrieben³⁷). Offenbar also vertheidigte und erhob in dieser Trilogie Aeschylus die Macht und die Rechte der Liebe, die sie selbst gegen einen zürnenden Vater aufrecht hält; sie stritt gegen die Strenge der Zwangsehe, welcher ein Gefühl, etwas Göttliches in der Natur widerstreite, so heilig als Here, welche die Ehen bindet und schützt, und welcher Aphrodite die Hand reichen soll. Diese war als die Sieggeberin (*νικηφόρος*) in Argos im Namen der Hypermnestra geweiht, und zugleich, wie schon erwähnt, Artemis, die reine, deren Schutz sich der Chor befehlt (1031 *ἐπίδου δ' Ἀρτεμις ἀγνά σιόλον οἰκτιζομένα*), als Peitho³⁸); eine schöne

bus iam digitantibus ad sequentia facinera, da sie doch nur bedeuten können, unter, bey den vielen Ehen, die geschlossen werden und schon geschlossen wurden. Daß auf den entfernten Ursprung der Fabel, werin gerade durch die Gattin des Lynkeus das den Frauen günstigere Eherecht eingeführt wird, Erinnerung gynäkokratischer Verhältnisse eingewirkt haben könne, will ich nicht läugnen, bey Aeschylus aber kommt dieß sicher nicht in Betracht.

37) Bamberger Coniectaneorum in Aesch. Suppl. P. alt. in der Zeitschr. f. d. Alt. 1842 S. 712, indem er die offenbar unrichtige Erklärung von Wellauer verwirft, vermuthet diesen Sinn: ut optimum censeant, Aegyptiadas a se cum pace abstinere; at si pugnandum sit et caedes patrium necessaria, pugnam illam quidem esse, at malum nuptiis praefendum, si victoria sequatur — et malum bipartitum, quod non solum dolorem, sed etiam lactitiam ferat.

38) Pausan. II, 19, G. 21, 1.

Verschmelzung neben der andern einer Here Peitho, welche die Grundidee der Trilogie ausmacht. Aphrodite trat nicht auf wie ein deus ex machina, sondern als mithandelnde Person, auf deren Entscheidung die ganze Handlung hinielte. Sie, deren Walten in der ganzen Natur das schöne Fragment schildert, stiftet auch die aus Liebe geschlossenen Ehen, während bey Euripides die Leidenschaft der Liebe häufig die Ehe auflöst. Von andrer Seite, als die Wirkung der Schönheit auf einen Achilles, war von Aeschylus durch Penthesilea die Liebe geschildert worden.

Indem ein Urenkelpaar der Io in Argos selbst, unter den Augen der Here, nach bestandner großer Probe gegenseitiger Neigung, durch Vermittlung der Aphrodite, die das Urtheil der Richter leitete und des erzürnten Vaters Sinn umstimmte, feyerlich verbunden wurde, so erscheint dadurch der Haß der Here gegen Io von selbst erloschen. Aber es ist auch keine Spur in den Fabeln, daß er fortgedauert hätte und kein Motiv dazu abzusehn. Wäre auch für andere Fabeln von dieser bössartigen Ungunst gegen die Nachkommen eines Hebsweibs Gebrauch gemacht³⁹⁾, Aeschylus hätte schwerlich einen im Drama zwecklosen Zug herbeygeholt. Wenn von der Io die Schutzfliehenden singen, so verräth sich immer und auf rührende Weise das Gefühl, daß diese auf der Flucht war wie sie und daß Zeus ihre Leiden heilte indem sie des Epaphos Mutter ward, daß er so tröstlich und so lind und liebevoll mit ihr verfuhr wie sie den Gatten sich wünschten im Gegensatz ihrer Bedränger.

39) Wenn Hypermnestra im Gefängniß sagt v. 85:

Scilicet ex illo Iunonia permanet ira,

Quo hos ex homine est, ex bove facta dea:

so geht der Leidende gern bis auf die entfernteste Ursache seines Unglücks zurück, weil er sich immer mit dem Gedanken beschäftigt, und so sucht Ovid mythologische Anknüpfungspunkte überall. Hier wollte er die Episode von Zeus und Io anbringen. Auch wenn er die Ghegöttin bey dem Orenel des Morde mit dem Hymenäus entfliehen läßt (28), hat er nicht den Aeschylus vor Augen; sondern dieß folgt aus der veränderten Stellung seiner Hypermnestra, welche die Weltlern sogar gegen den eignen Vater vertheidigt (61).

Ueber die Zeit dieser Trilogie möchte ich kein entschiedenes Urtheil fällen. Was so Viele wahrzunehmen glaubten, Beziehungen in der freyen Verfassung von Argos und in der vom Chor unter vielen frommen Wünschen anempfohlenen Vorsicht keinen Krieg anzufangen wenn man Verträge mit Fremden eingehn könne (698—703), auf die Zeit, wo der Bund von Athen mit Argos im Werk war, scheint mir höchst zweifelhaft, selbst wenn ich hinzunehme, was Müller in seiner Literaturgeschichte anführt (II, 91), daß um dieselbe Zeit (Sl. 79, 3) die Athener in Aegypten Krieg führten, so daß manches Wort gegen die Aegypter in Athen wohlgefällig klingen mußte. Alles was man angeführt hat erklärt sich auch ohne diese Zeitannahme, da Argos sich der ältesten Volksfreyheit rühmte, und die Stelle von Verträgen kann auch als eine gute Lehre allgemein oder für Athen verstanden werden, aufgenommen in das Bild einer glücklichen Stadt. Andererseits muß ich gestehn, daß ich aus dem dramatischen, lyrischen und sprachlichen Charakter der Schutzfliehenden auf eine frühere Periode zu schließen noch mehr Bedenken tragen würde. Wie viel die Natur des Gegenstandes und der Personen die Behandlung bedingt, wird nicht immer genug erwogen. Daß das Lyrische in den Schutzfliehenden überwiegt, war nothwendig, und sind die Chorlieder länger als in den andern Tragödien, so zeichnen die sich auch, nächst denen in den Persern, durch Schönheit, Zartheit und Erhabenheit aus⁴⁰⁾. Die großen Schönheiten sind aber unzertrennlich von der mythischen Eigenthümlichkeit der Personen und der Lagen, die man sich nur durch allseitige Betrachtung und die unbefangenste Veranschaulichung näher rücken kann. Die geringe dramatische Handlung und den Mangel an Spannung, worüber nach Schlegel auch Bernhardt klagt⁴¹⁾, empfinde ich nicht, weil der Stoff wie er ist einer bessern Gestaltung als die im Aeschylischen Styl mir gar nicht fähig

40) G. G. A. Alberti de Aeschyli choro Suppl. Berol. 1841. p. 9.

41) Grundriß der Griech. Litter. II, S. 779.

scheint, in dieser Gestaltung aber, zumal mit Beziehung auf die folgenden Entwicklungen, mir eine bewundernswürdige Metamorphose durch die Hand der Poesie und die tragische Form darstellt. Auch die Charaktere leiden gewiß nicht an einer abstracten Haltung und einem Mangel ethischer Charakteristik.

J. G. Welcker.
